

war hier bereits eine solche Anzahl von Arm-
blenden von deutschen Farben von den Frauen
und Mädchen fertig gemacht worden, das
sämmliche hier einquartierten württembergischen
Krieger mit denselben hier vor ihrem Abzug
geschmückt werden konnten. (K. Z.)

Mainz, 2. Juli. Auf der rechten Seite
des Rheins sind Oesterreicher bis dicht an die
Grenze Preussens vorgeschoben. Bei Bingen
sind nunmehr Kurhessen. Jedenfalls genü-
gen die auf beiden Seiten des Rheins auf-
gestellten Truppen, um vorläufig die kleinen
preuss. Corps in den Rheinlanden im Schach
zu halten. Deren Abzug durch Heberfälle von
Cassen, Telegraphen, Schiffen und Locomoti-
ven, größere Truppenconcentrationen zu ver-
anlassen und das Hauptcorps zu schwächen,
wird schwerlich von Erfolg sein, da man über
die gegenwärtige Stärke der Preußen in den
Rheinlanden unterrichtet zu sein scheint.

Paris, 5. Juli. Ein wichtiges Ereignis
vollzieht sich so eben. Nachdem der Kaiser
von Oesterreich die Ehre seiner Waffen in Ita-
lien gewahrt, tritt er von dem Kaiser
Napoleon in seinem Briefe vom 1. Juni an
den Minister der auswärtigen Angelegenheiten
angesprochenen Ideen bei, trat Benedicten
an den Kaiser von Frankreich ab; und
nimmt seine Vermittlung an, um Frieden
zwischen den kriegführenden Theilen
herbeizuführen. Der Kaiser Napoleon
hat sich bereit, auf diesen Aufruf zu antwor-
ten, und hat sich unmittelbar an die Könige
von Preußen und Italien gewandt, um
einen Waffenstillstand herbeizuführen.
(Moniteur.)

Graf Bismarck.

(Schlus.)

Bismarck wies nun in sehr colortirter, geist-
sprudelnder Sprache nach, daß dieß unter allen
Regierungen und Ministerien stets der näm-
liche Uebelstand gewesen sei. Selbst beim
Tode des alten Fritz hätten sie sich vor Ver-
gnügen die Hände gerieben. Dabei aber be-
stehe eine tiefe Anhänglichkeit an die Dynastie.
Günst des preussischen Individualismus er-
erwerben, allein alle zusammen rufen sie aus
vollem Herzen: „Es lebe der König!“ und
wenn der König befehlt gehorchen sie.

Eine Empörung, die der französische Be-
richterstatter in Aussicht stellt, fürchtet, nach
der Versicherung des Hrn. von Bismarck nicht
die preussische Regierung nicht. „Unsere Re-
volutionsmänner, sagt er, sind nicht so fürchter-
lich. Ihre Feindseligkeit macht sich hauptsäch-
lich in kräftigen Ausdrücken gegen die Minister
Lüst, allein vor dem König haben sie Respekt.
Ich allein habe alles Unheil angerichtet und
nur mir allein wollen sie Böses. Wären sie
etwas unpatriotischer, so würden sie vielleicht
einsehen, daß ich nur, weil ich nicht anders
konnte, so gehandelt habe. Bei der gegen-
wärtigen Lage Preussens Deutschland und
Oesterreich gegenüber mußten wir vor allem
eine Armee haben. Das ist in Preußen die
einzig die einzig disciplinirbare Macht.
Ein Preuße, dem man auf der Barrikade den
Arm entzweihschneiden würde, schlägt sich sehr

kleinlaut nach Hause und seine Frau würde
ihn für einen Bräutchen halten, aber in der
Armee ist er ein prächtvoller Soldat und schlägt
sich wie ein Löwe für die Ehre seines Landes.“

Herr v. Bismarck gab mit seinem Gaste
einen kurzen Umriss seines Lebens und seiner
politischen Entwicklung. Er war in der Be-
wunderung, ja im Kultus der österreichischen
Politik aufgewachsen, und noch vollständig von
derselben erfüllt, als er an den Bundestag
kam. Da fiel's ihm wie Schuppen von den
Augen, und er war ein erklärter Gegner Oes-
terreichs. Von da an verfolgte er beharrlich die
Idee, Deutschland oder doch wenigstens das
nördliche, durch Geist, Religion, Sitten und Interessen
mit Preußen geeinigtes Norddeutschland dem
österreichischen Drucke zu entziehen. Er will
Niemanden einen Thron oder ein Land neh-
men, der König würde dies ohnehin nicht zu-
geben, und dann sind die Verwandtschaften,
die Vettern und die Vasen und eine Menge
feindlicher Einflüsse, gegen die er stündlich an-
zukämpfen hat. Das Alles wird ihn aber
nicht abhalten, die Idee, Norddeutschland in
seiner logischen und natürlichen Gestaltung unter
den Schirm Preussens zu bringen, unab-
lässig weiter zu verfolgen. Um dieses Ziel
zu erreichen, wird er Allem Trost bieten, selbst
der Verbannung und dem Schaffot! Ja, er
hat sogar zu dem Kronprinzen gesagt: „Was
liegt mir daran, ob man mich hängt, wenn
nur der Henkerstrick später ihren Thron fest
mit dem neuen Deutschland zusammenknüpft!“

Auf die Frage, wie Hr. v. Bismarck dem
König zur Annahme des allgemeinen Stim-
rechts habe bewegen können, erwiderte der
preussische Minister, daß dieser Sieg ihn einen
vierteljährigen Kampf gekostet habe. Der König
habe sich mit einer langen Reihe von liberalen
Zugehörigen einverstanden erklärt, nur in
der Militärfrage sei er unerschütterlich geblie-
ben. Hr. v. Bismarck hat zum Könige ge-
sagt: „Je liberaler sich die Regierung zeigen
kann, desto besser!“ Allein die Kammer hat
sich hartnäckig gezeigt und die Krone auch,
und Hr. v. Bismarck folgte dem König, wie
es ihm seine persönliche und seine von den
Vorfahren übernommene Ehrfurcht vor dem
Herrscher gebot. „Allein, daß ich aus Natur
oder System der Wegner der Nationalvertre-
tung, der Feind des parlamentarischen Wesens
sein soll, das ist eine durchaus grundlose Un-
terstellung. Ich wollte mich vom König nicht
trennen, als die Berliner Kammer einer Po-
litik entgegentrat, die sich Preußen als eine
Nothwendigkeit ersten Ranges auftrugte.
Allein, daß ich Deutschland mit meinem Par-
lamentarismus zu mykifizieren gedente, diese
Beleidiigung hat Niemand das Recht, mir
entgegenzuwerfen. An dem Tage, an welchem
meine Aufgabe erfüllt ist und sich meine Pflich-
ten gegen den Souverän nicht mehr mit mei-
nen Pflichten als Staatsmann vereinigen lie-
ßen, könnte ich mich zum vollständigen Rück-
tritt entschließen, ohne deshalb mein Werk
verlängnen zu müssen.“

Von der auswärtigen Politik, von der Stel-
lung zu Frankreich im Besonderen, wie von
den Westgrenzen Deutschlands, hat Hr. v.
Bismarck nicht gesprochen; wenigstens steht im
Eidelen-Bericht kein Wort über diese sehr nahe
liegende Materie.

Vater Benedek. Der Oberbefehlshaber der
Nordarmee, FML. Benedek, hat in den letzten Ta-
gen mehrere Pate in der Umgegend von Olmütz be-
sucht und die Truppen inspiziert. Aus den und ver-
liegenden Berichten haben wir die folgenden über
den Aufenthalt Benedeks in Schönberg hervor,
wo er am Samstag Nachmittag ankam. Wie überall,
kam auch hier die Militär- und Civilbevölkerung dem
General mit Begeisterung entgegen und dieser be-
währte auch hier den ihm vorausgegangenen Ruf der
Leutseligkeit und liebenswürdigsten Herablassung selbst
gegen den gemeinen Mann. Er sprach mit vielen
Soldaten, ermunterte die Musikkapelle und fragte un-
ter anderen einen jungen Mann, ob er noch Eltern
und ob er Geld habe. Als er beide Fragen verneinte,
erkundigte sich Benedek um die Aufführung des Sol-
datens, und da dieselbe vorzüglich war, beschenkte er
den armen Mann mit fünf Gulden. Einem anderen
mit der Tapferkeitsmedaille gezeichneten Mann schenkte
er zehn Gulden. Als ein junger Cadet auf die Frage
des Feldherrn wie er heiße; antwortete: Graf G.,
ermahnte ihn jener, tüchtig und brav und nicht auf
seinen Namen stolz zu sein; er werde nur immer
auf den braven Soldaten Rücksicht nehmen und ein
solcher möge er auch werden, dann solle ihm das
Vorwärtkommen leicht sein. Gegen Abends war
ein Maß, welchem auch ein Gemeiner, ein Corporal
und ein Feldwebel zugesogen wurden. — Von Bene-
dets leutseligem Benehmen den Soldaten gegenüber
erzählt man sich gar Vieles. Kürzlich trat Benedek
in ein Kaufmannsgewölbe, um persönlich einen klei-
nen Einkauf zu besorgen. Im Laden stand ein ge-
meiner Soldat, ein Ungar. „Was willst Du hier?“
fragte der Feldherr. „Eine Bartwische“ war die Ant-
wort des Soldaten. „Was kostet sie?“ „Vier Kreuz-
er.“ „Da hast Du, kaufte Dir eine bessere.“ sagte
Benedek und reichte dem Soldaten einen Gulden.
Solche Scenen, welche den Feldherrn populär machen,
wiederholen sich täglich. Dafür hängen die Soldaten
an ihm wie an einem Vater.

[Mach's kurz.] Ein Herr ließ sich sein
Haar schneiden und da ihm die Erzählungen
des Haarschneiders zuwider wurden, sagte er
in der Mitte von jeder: „Mach's kurz.“ —
Endlich rief der Barbier grimmig: „Ich kann's
nicht länger machen, denn es ist ja beinahe
kein Stümple Haar mehr auf Ihrem Kopfe.“
Er war wie abdrast.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 3. Juli 1866.

Getreidegattungen.	Saß der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	79	fl. 6 fr. 31
Roggen	—	—
Berke	—	—

Nr. 127, I.

Berichtigung.

In dem in letzter Nummer erschienenen Auf-
satz „Gebet und Schlacht“ muß es
Seite 211, zweite Spalte, Zeile 10 von unten
heissen: Um ein großes Ziel sicher zu erreichen,
vermag es Benedek über sich zu ge-
winnen, eine Menge kleinere Vortheile
schwinden zu lassen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 54.

Dienstag den 10. Juli

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bei der am 24. Mai d. J. stattgehabten Landwehr-Musterung sind folgende Landwehrmänner nicht erschienen und haben sich auch seither nicht gestellt, daher sie als Widerspenstige im Sinne des Art. 94 des Kriegsdienst-Gesetzes vom 22. Mai 1843 strafbüßlich verfolgt werden.

- 1844/65. 1) Ernst Viktor Wächter von Grunbach. 2) Hermann Killinger von Schorndorf. 3) Johann Georg Geiger von Steinberg. 4) Matthäus Zentner von Bahlbroun. 5) Karl Kunzi von Steinberg. 6) Johann Jakob Ströh von Schornbach. 7) Gottlob Rudolph Walker von Haubersbroun. 8) Bernhard Gottlob Adler von Schorndorf. 9) Ernst August Enkle von Beutelsbach. 10) Simon Jakob Gastein von Oberberken. 11) Johann Jakob Traub von Schnaitth.

- 1845/66. 12) Paul Rudolph Cardt von Beutelsbach. 13) Johann Jakob Pfizenmaier von Schnaitth. 14) Emanuel Christian Kolb von Weiler. 15) Johann Gottlob Grabert von Schnaitth.

Jugendlich wird gemäß Art. 93 des Kriegsdienst-Gesetzes und §. 177 und 178 der Instruktion die Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt und werden die Gemeinderäthe angewiesen, diese Vermögens-Beschlagnahme zu vollziehen und über den Vollzug unter Angabe des denselben bereits angefallenen Vermögens-Betrags binnen 14 Tagen hieher Bericht zu erstatten.
Den 7. Juli 1866.

Königl. Oberamt.
Jais.

Schorndorf. Diejenigen Ortsvorsteher in deren Gemeinden die Kaminsfeger im letzten Quartal, 1. April bis 30. Juni Des-
setze entdeckt haben, werden aufgefordert, für alsbaldige Erledigung derselben zu sorgen und bis 1. August Vollzugs-Bericht anher zu
erstatten. Den 6. Juli 1866.

Königl. Oberamt.
Jais.

Die gem. Aemter wollen hieher anzeigen, was seit November v. J. für die Einführung landwirtschaftlicher und gewerblicher
Fortbildungsschulen in ihren Gemeinden geschehen ist.
Schorndorf, den 6. Juli 1866.

Königl. Oberamt. Jais.

**Schorndorf.
Steckbrief.**

Georg Salfrank, Colporteur von
Großeislingen ist wegen Betrugs in
Untersuchung zu ziehen, man bittet auf
ihn zu fahnden, und ihn im Betretungs-
fall hieher einzuliefern.
Den 3. Juli 1866.

Königl. Oberamtsgericht.
G.-Akt. Steeb.

Gestaltsbezeichnung: Alter
circa 26 Jahre, Statur groß und
schlank, Haare schwarz, Gesicht lang,
Gesichtsfarbe blaß, besondere Kenn-
zeichen: schwarzer Schnurr- und Kinn-
bart, etwas gebückte Haltung und
Münchener Dialekt.
Er soll eine Weibsperson und einen
ca. 9-jährigen Knaben bei sich führen.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Glän-
ziger- und Bürger-Aufruf.) Alle die-
jenigen, welche bei nachbenannten Geschäften
des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Be-
ziehung theilhaft sind, werden hierdurch auf-
gefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei
Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits an-
zumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

- Delberg:
Wendling, Elisabeth ledig, vollj. Real-Ählg.
Hoffmann, Johanne Friederike dto.;
Aspergle:
Koser Gottlieb, Real-Ählung;
Buhlbronn:
Kurz, Michael, Event.-Ählung;
Hegenlohe:
Bader, Johann Georg, led. Arm.-Urkunde.
Höflinswarth:
Kingerer, Friedrich, Webers Chef., R.-Ählg.
Schlichten:
Unrath, Johannes, ledig, Real-Ählung;
Schorndorf:
Janzer, Heinrich, Wgtr. Ehefrau Gv.-Ählg.
Beutell, David, Weingärtner hier dito;
Borckeweißbuch:
Zentner, Christian, ledig, Real-Ählung,
Hefel, Jakobs Ehefrau in Birkenweißbuch
Eventual-Ählung.
Hefel, Gottfried von Streich Real-Ählung;
Weiler:
Dieß, Eberhardt, Zieglers Ehefrau, Gv.-Ählg.;

Winterbach:
Wilger, alt Jakob, Bauer, Real-Ählung.
Reefer, Georg, Leonhardt, Weingärtner, dito.
Den 7. Juli 1866.
K. Amtsnotariat. Bauer.

Gerichts-Notariat Schorndorf.
Gläubiger-Aufruf. Im verfloffenen
Monat Juni sind folgende Theilungsgeschäfte
angefallen:

- in Schorndorf
eine Realtheilung des Gottlieb Schag, gem.
Postknechts,
eine Eventual-Theilung des Christian Steeg-
mann, gewesenen Sägmachts, bürgerlich in
Nöth, D.-M. Freudenstadt,
eine Realtheilung des Herrn Stadtschultheißen
Palm,
eine dto. von der Frau des Herrn Stadta-
eiser Bechleiter, Johanne Charlotte, geborene
Späth,
eine Eventual-Theilung von der Frau des
Eberhard Hottmann, Weing. Margaretha,
geb. Frank;
in Oberurbach:
eine Real-Theilung von Joh. Georg Daß,
Schneiders Wittwe, Maria Catharina;

in Ueberbach:
 eine Realtheilung des Johannes Gatter, Wein-
 gärtner,
 eine Vermögens-Absonderung des Joh. Michael
 Müller, Schmieds und seiner Ehefrau Catha-
 rina, geb. Zehender.
 Wer nun Ansprüche irgend einer Art an
 vorstehende Personen zu machen hat, wird
 aufgefordert, solche binnen 10 Tagen schriftlich
 hier anzumelden, widrigenfalls bei den Ver-
 mögens-Vertheilungen keine weitere Rücksicht
 darauf genommen werden würde.
 Den 7. Juli 1866.
 R. Gerichts-Notariat. Clemens.

6 Klaster theils gepflanztes, theils un-
 gepflanztes Ackerweidenholz
 Den 9. Juli 1866.
 R. Gerichts-Notariat.
 Clemens.

Privat-Anzeigen.

Morgen Mittwoch Abends
 4 Uhr **Schießübung.**
 Der Schützenmeister.

Schweinefleisch 12 — 13 kr.,
Schmalz 28 kr. per Pfund.
 W. Hartmann.

1 1/2 Brtl. hohen Alee bei der mitt-
 lern Brücke hat zu verkaufen
 Rife Gabler.

Grünbach
 Alle Sorten
Kunst- und Futtermehl
 empfehle ich hiemit dem verehrlichen Pub-
 likum zu geneigter Abnahme bestens
 Imanuel Gottlob Fischer.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 52,040000 Thlr.
 Effectiver Fonds am 1. Juni 1866 13,550000 "
 Jahreseinnahme pr. 1865 2,332944 "
 Dividende der Versicherten im J. 1866 38 Proz.
 Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypotheka-
 rische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie
 durch die unverkürzte Uertheilung der Beberschüsse an die Versicherten möglichste
 Billigkeit der Versicherungskosten.
 Antragsformulare und neuester Rechenschafts-Bericht sind unentgeltlich zu
 haben bei

Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf;
 Ferd. Thumm, sen., in Backnang;
 Franz v. Auer in Gmünd;
 Oberamtspfleger Magenau in Göppingen.

Anzeige.

Herr Friedrich Gopf junior in Geradstetten fungirt von
 heute an nicht mehr als Agent meiner Gesellschaft.
 Stuttgart, 7. Juli 1866.
 Die Generalagentur der Versicherungs-Gesellschaft Thuringia
 Fr. Fürer.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune,
 Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspieen,
 Asthma u. s. w. haben sich die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** seit 25
 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Fa-
 milie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand
 sind, stets vorräthig seyn sollten.
 Niederlagen a 14 kr. per Paket befinden sich in
Schorndorf bei Johs. Weil; in **Geradstetten bei Friedrich**
Sopf; in **Rudersberg & Welzheim bei Apotheker Bilfinger;**
 in **Winterbach bei J. F. Blinzig.**



Wetter
 Ein junger, solider
 Schustergehilfe findet
 sogleich dauernde Ar-
 beit bei
 Johannes Böhler.



Bei

Auf Jakob v. J. wird in
 ein ev. Pfarrhaus des mitt-
 leren Reimsthal's ein gutge-
 artetes Mädchen von 15 —
 17 Jahren als gewöhnliche
 Hausmädg gesucht Näheres
 der Redaktion.

Verschiedenes.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz,
 6. Juli. Wenn ich Ihnen gestern nicht ge-
 schrieben, so mögen Sie dies durch den schwe-
 ren Druck der moralischen Mißstimmung und
 physischen Ermattung entschuldigen, welche in-
 mitten des über so plötzlich herein gestürzten
 großen Nationalunglücks auch Ihren Corre-
 spondenten ergriffen. Die Catastrophe, welche
 binnen 18 Tagen eine Armee von 300,000
 vernichtet und Oesterreich im Norden vollstän-
 dig wehrlos gemacht hat, ist in politischer wie
 in militärischer Beziehung von so zermalmen-
 der Wucht, daß selbst die stärksten Seelen,
 welche Zeugen dieses in der Geschichte beispiel-
 losen Ereignisses waren, momentan wanken
 und dumpfer Verzweiflung sich hingeben muß-
 ten. Wenn Europa das ungeheure Elend sehen
 könnte, welches von den Schlachtfeldern in
 Böhmen sich im weiten Bogen durch Währen
 bis Wien erstreckt, so würden selbst die grim-
 migsten Feinde Oesterreichs durch die entsetz-
 lichen Scenen gerührt werden müssen welche
 täglich, ja stündlich sich dort abspielen. Längs
 der ganzen Nordbahn bis Wien liegen die
 Verwundeten haufenweise, dazwischen verpreng-
 te, todmüde Soldaten aller Waffengattungen,
 stüchtige Bewohner Böhmens, Gepäck, blutige
 zerrissene Uniformstücke, Geschüge, Wagen und
 Troß jeder Art. Von einer ausreichenden
 Pflege der Verwundeten kann unter solchen
 Umständen selbstverständlich keine Rede mehr
 sein; man leidet was man leisten kann, aber
 das Unglück, welches stündlich fürchtbarere Di-
 mensionen annimmt übersteigt die menschlichen
 Kräfte. Ueber die letzte Schlacht zwischen Kö-
 niggrätz und Josephstadt gehen uns heute
 noch eine Reihe von Einzelheiten zu, welche
 leider bestätigen daß die Nordarmee zu existiren
 aufgehört hat. Von den stolzen Batail-
 lonen, welche vor achtzehn Tagen muthig und
 voll Siegeshoffnung in die Schlachtlinie rück-
 ten, sind heute nur noch einzelne Haufen, theil-
 weise ohne Waffen und Führer, übrig, welche
 planlos umherirren und an nichts mehr den-
 ken als sich vor der raschen Verfolgung des
 Feindes zu retten. Wo gegenwärtig das Haupt-
 quartier der Nordarmee — oder ob überhaupt
 ein solches noch existirt — weiß niemand. Wie
 Sie bereits wissen werden, sind die Spitzen
 desselben, d. h. der Generalstabeschef FML.
 Henikstein und der Souschef Generalmajor
 Krismanitsch unter Escorte nach Wien ge-
 führt worden, um sich dort für ihre Thaten

vor einem Kriegs-Gerichte zu verantworten.
 Die gestrigen Wiener Journale berichten be-
 reits die dort erfolgte Ankunft der Verhafteten,
 und zwar mit voller Namensangabe. Was
 den FML. Henikstein betrifft, so hatte Ihr
 Correspondent leider Gelegenheit, mit demsel-
 ben in früherer Zeit in Italien zu verkehren.
 Nach verschiedenen Einblicken welche mir da-
 mals in das Generalstabeswesen Heniksteins
 gestattet waren, kann ich nicht behaupten daß
 jenes mit Talent und Geschick geleitet gewesen,
 ja Henikstein erinnerte sich auch nicht gern sei-
 nes gegebenen Wortes, das zumal im Munde
 eines Generals und Soldaten heilig sein muß.
 Es hat zwar wenig zur Sache daß Henik-
 stein ein Emporkömmling, ein gestauter Jude
 ist, aber merkwürdig bleibt, daß die Geschichte
 darüber schweigt wie und wodurch dieser Mensch
 eine der wichtigsten Stellen in der Armee
 erklommen. (N. 3.)

Paris, 8. Juli. Der „Temps“
 schreibt: „Der Waffenstillstand
 wurde von Preußen und Italien an-
 genommen. Hauptbedingungen des-
 selben waren: Die preussische Armee
 behält ihre gegenwärtige Stellung.
 Die besetzten Länder sorgen für den
 Unterhalt der Truppen. Oesterreich
 darf weder seine Streitkräfte in
 Böhmen noch die der andern deut-
 schen Bundesländer vermehren. Die
 Italiener besetzen eine Vierecks-
 Festung. „Natic“: Die Antwort
 des Königs von Preußen lautet, es
 würden sofort 60,000 Mann
 geschickt werden. Heute hat eine
 lange Unterredung zwischen Goltz
 und Drouyn de Lhuys stattgefun-
 den. Italien machte zur Bedingung
 die sofortige Befestigung zweier Vier-
 ecks-Festungen durch italienische
 Truppen. (N. 3.)

Bad Wundorf, Großherzogthum Luxem-
 burg, 5 Juli. (N. 3.) Ein belgisches
 Blatt ließ sich neulich von Diebshofen (Thion-
 ville) schreiben: Es seien Befehle gegeben, da-
 mit eine französische Armee von 100,000 Mann
 sofort auf der Luxemburg-Erierer Bahn be-
 fördert werden könnte. Zur Bestätigung dieser
 Nachricht dient die eben an die umliegenden
 französischen Gemeinden (Südgränze des Groß-
 herzogthums) ergangene amtliche Anweisung,
 sich zur Aufnahme von 10,000 Pferden bereit
 zu halten.

Frankfurt, 6. Juli. Die schon zum
 Oestern ventilirte Frage über die Verlegung
 des Bundestags nach Ulm oder Regensburg,
 scheint jetzt ernster und bestimmter heranzutreten
 und soll man, im Hinblick auf die letzten auch
 Frankfurt so nahe gerückten Ereignisse, auf
 Eventualitäten gefaßt sein. (N. 3.)

Frankfurt, 5. Juli. Hier werben, um
 Frankfurt für alle Fälle gegen einen Hand-
 streich zu schützen, Verhändlungen angeworfen,
 und man hat deshalb die österreichische Gene-
 rektion, der ein österreichischer Generalmajor
 vorsteht, verstärkt. Oestern ist ein Bataillon
 thüringischer Truppen hier durchgekommen und
 der Eisenbahn nach Rastatt besetzt worden,
 wo es einen Theil der Besatzungsabtheilung bilden
 soll. (Krkr. 3tg.)

Wien, 6. Juli. Offizielle Nachrichten be-
 sagen: Die preussische Armee habe in der
 Schlacht bei Königgrätz verärgerte Verluste
 erlitten, daß sie eigentlich kampfunfähig ge-
 worden.

Wien, 6. Juli. Das österreichische Haupt-
 quartier befindet sich in Jüttiau (auf mährei-
 schem Gebiet an der böhmischen Grenze.) Die
 Preußen befinden sich in Prag. In Troppau
 requirirten dieselben 30,000 fl., worauf sie
 wieder abzogen. Die Nachricht von ihrem
 Erscheinen in Jglau war ein falsches Gerücht.

Frankfurt, 5. Juli. Das Hauptquar-
 tier des Prinzen Alexander von Hessen ist nach
 Gießen vorgerückt, die Avantgarde steht in
 Cassel den Preußen gegenüber und wird der
 Ausbruch der Feindseligkeiten stündlich erwar-
 tet. Württembergische Truppen in bedeutender
 Zahl passiren gestern unter dem Jubel
 der Bevölkerung die Stadt.

Frankfurt, 4. Juli. Die Vorposten der
 Preußen sind bis Gelnhausen vorgeschoben.
 Ueber die Operationen des 8. Bundesarmee-
 corps verlautet bis jetzt gar nichts. Die Un-
 thätigkeit der Bayern unter Prinz Karl und
 des Armeekorps unter dem Prinzen Alexander
 macht hier um so peinlicheren Eindruck, als
 die Preußen überall mit ungeheurer Sicher-
 heit und Raschheit operiren.

Frankfurt, 5. Juli. Nach Berichten von
 Reisenden, die Zuträuen zu verdienen scheinen,
 sind gestern zwei bayerische Cavallerie-Regi-
 menter von Hünfeld aus vorgerückt und bei
 Roddorf auf preussische Infanterie gestoßen,
 die sie zurückgeworfen haben soll. In Jülba
 langten Verwundete an, auch soll es Todte
 gegeben haben. Daraufhin hätten die Bayern
 sich überhaupt etwas zurückgezogen und ihr
 Hauptquartier nach Gersfeld verlegt. Die
 Preußen ständen in Lann und in Fulda er-
 warte man ihr Einrücken. Zwei bayerische
 Offiziere sollen geblieben sein. (Fr. 3.)

Münster, 5. Juli. Das Mißtrauen
 und die Aufregung gegen die höchsten Kreise
 des Hofes in der Armee sind in bedrohlichem
 Anwachen. Man beginnt auf die Familien-
 beziehungen des bayerischen zum preussischen
 Hofe hinzuweisen. Nur die schleunige Er-
 legung des Prinzen Carl durch einen energis-
 schen Oberkommandanten und eine offene Er-
 klärung der Regierung über ihr rathselhaftes
 politisches und militärisches Verhalten, wären
 im Stande die aufgeregten Volksmassen zu
 beschwichtigen, welche die Preisgebung der
 wackern Hannoveraner besonders empört hat.

Würzburg, 5. Juli, Vormittags 8 Uhr.
 Laut Telegramm des Bezirks-Amtmanns in
 Kissingen ist Regimentsarzt Weber, von Brück-
 tenau kommend, rückstehenden Kürassieren be-
 gegnet, welche gestern ein Treffen bestanden.
 Die Preußen stehen eine Viertelstunde von
 Brücktenau und sind jetzt wahrhaftlich daselbst
 eingerückt. Heute Morgen hat ein Treffen
 bei Gersfeld stattgefunden. (N. 3.)

Bamberg, 5. Juli. Gestern Nachmittags
 traf hier die Nachricht ein, daß es in der
 Gegend von Eisenach (nicht bei Wisingen)
 gestern früh (also am 4. Juli, nicht am 1.)
 zum Kampfe zwischen Bayern und Preußen

Schafwaide-Verleihung.

Die Schafwaide
 von den Markun-
 gen Adelberg Dorf
 und Kloster, der
 Herrenmühle-
 Mittelmühle- und
 Zachersmühle-Markung, welche von der
 Ernte bis Martini 250 Stück und von
 Martini bis 15. März 500 St. Schafe
 ernährt, sowie diejenige von der Mar-
 kung Rassaach 100 — 150 Stück ertra-
 gend, kommt im Submissionswege zur
 Verleihung. Bis zum 20. Juli d. J.
 sind die Offerte mit der Aufschrift: „Schaf-
 waide-Offert“ an den Gemeinderath Adel-
 berg verschlossen und franco mit den er-
 forderlichen gemeinderäthlichen Zeugnissen
 einzureichen. Bemerk wird, daß diese
 Waiden unter 450 fl. — nicht abge-
 geben werden. Die näheren Bedingungen
 können hier eingesehen werden.
 Den 6. Juli 1866.

Schultheißenamt.
 Dieterich.

Schorndorf. Fahrniß-Verkauf.

In der Ver-
 lassenschafts-
 sache des verstorbenen
 Herrn Stadt-
 schultheißen Palm hier wird am nächsten
 Mittwoch und Donnerstag den 11. und
 12. d. Mts.

je von Morgens 7 Uhr an
 eine Fahrniß-Auktion gegen baare Be-
 zahlung abgehalten, wobei vorkommt,
 und zwar:
 am Mittwoch
 Gold und Silber, Bücher, Mannsklei-
 der, Betten, Leinwand und Tischzeug,
 Küchengehör aller Art;
 am Donnerstag
 Schreinwerk, Faß- und Handgeschirr,
 gemeiner Hausrath und endlich ungefahr



Schorndorf.
Fahrniß-Verkauf.
 In der Ver-
 lassenschafts-
 sache der Witt-
 we Schaufele
 wird in der Wohnung des Herrn Georg
 Ludhardt am

Samstag den 14. d. M.,
 von Morgens 7 Uhr an
 eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei
 insbesondere vorkommen: Frauenkleider,
 Bettgewand, Leinwand, 60 Ellen Tuch,
 Küchengehör, Schreinwerk, 1/2 einriges
 Faßchen; Feld- und Handgeschirr, und
 allerlei Hausrath.
 Kaufliebhaber werden hiezu freund-
 lichst eingeladen von den
 Interessenten.

Schorndorf.
 Den zweiten Schnitt hohen Alee von
 3 Brtl. im Stöhrer hat zu verkaufen
 Johs. Binder.

gekommen sei. Privatberichten zufolge waren 2 Regimenter Infanterie (darunter das 6. Regiment) ein Regiment Ulanen, das 6. Cheval. Reg. und einige Batterien beim Kampfe theilhaftig und soll beim Abgange dieser Nachricht der Kampf zwar noch fortgedauert, aber bereits zu Gunsten unserer tapferen vaterländischen Truppen entschieden gewesen sein. Das Leibregiment und das 6. Chevallegers-Regiment sollen wahrhaft Wunder gethan, und insbesondere letztere alles widerstandlos niedergemäht haben. Leichtverwundete wurden hierher gebracht, schwer Verwundete wurden in Weinigen Lichtenfels u. untergebracht.

Marie und Maria.

Novelle von Ottilie Wiberemuth. (Fortsetzung.)

Kaum war er fertig, als die Magd höchst aufgeregt hereinströmte: „Frau, was fangen wir an! Der Herr ist drinnen angekommen, da der rechte Doktor aus der Stadt, der unsern Herrn selig kurirt hat, bis er gestorben ist; und jetzt ist ein anderer da! was fangen wir aber an? er schaut schon d' Etleg' raus? Auch die Wirthin schien in großer Verlegenheit; „Herr Doktor,“ hat sie eilig und ängstlich, — wenn Sie vielleicht nichts dagegen hätten, — da neben hinein, — 's ist zwar nur unser Rauchkammerlein, — aber man wird nicht ruhig darin, — es könnte doch Verdruß geben — „Danke, ich werde bleiben,“ sagte Georg sehr bestimmt. Angesteckt von der allgemeinen Hast wäre er beinahe einen Augenblick in Verführung gekommen, in das Rauchkammerlein zu flüchten.

Sehr vornehm, sehr dick und sehr schnaufend trat in diesem Augenblicke der gefürchtete Oberamtsarzt herein, „ich höre, Sie haben einen Patienten ab,“ sagte er mit vornehmer Würde, „da sind der Herr Kollega! Bitte, will ja nicht stören, haben ja bereits verordnet? Sie erlauben?“ Mit derselben unverwundeten Ironie legte er das Rezept wieder hin und sagte: „charmant, wollen wünschen, daß es beste Wirkung thut. Der Herr Kollega wollen auf Schweiß wirken, rechnen, scheint auf eine starke Natur, ist dem Herrn Kollega in seiner jungen Praxis noch nicht vorgekommen, daß bei Fieber zu stark schweißtreibende Mittel absolut tödtlich wirken können?“ Die Mutter des Doktors war vor Zeiten Kammerfrau an einem Hof gewesen, sein Vater Leibchirurgus dazselbst, weshalb sich der Doktor beharrlich einbildete, seine Hoffnungen zu haben.

„Bitte Ihnen, Herr Doktor,“ bat die Wirthin, in tödtlicher Verlegenheit hin- und herlaufend, „es war ganz zufällig, der Herr Doktor Rau haben. . . Innerlich kochend vor Aerger, zerriß Georg seine Verordnung und warf der Wirthin ein Halbguldenstück für

die Sache hin, „ich bin weit entfernt, Altern Rechten entgegenzutreten,“ sagte er, sich mühsam bemügend, „guten Tag.“ „Thut mir leid, Herr Kollega,“ sagte der dicke Doktor, der vor der Thüre stand, mit der kühlen Ruhe des Weissen, die einen Erzürnten geradezu wüthend machen kann, „bedauer, daß ich nicht einladen kann, mit mir zurückzufahren, aber mein Freund, der Arzt des spanischen Gesandten hat mich gebeten, mich der Frau Gräfin Rovera vorzustellen, die in diesen Tagen wahrscheinlich ihre neue Villa bezogen hat.

Ich wollte nur zuvor meine Pferde hier füttern, wo ich leider den Herrn Kollega gestört habe.“ „Ganz und gar nicht,“ brachte endlich Georg hervor ohne vor Aerger zu erschauern und machte sich mit einer stummen Verbeugung Platz zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter, wo er noch glaubte, die Wägel und den Bedienten des Doktors hinter sich fixieren zu hören; hinaus zum Dorf, wo er zufällig auf die rechte Straße kam, — ihm wäre in diesem Augenblicke gleich gewesen, wenn er in den großen Steinbruch auf der andern Seite des Dorfes hinunter gerannt wäre.

Die Gedanken voll tiefer Herzensbitterkeit, mit denen er heimwärts schritt, rasch und eilig um von dem verhassten Doktor nicht eingeholt zu werden, ließen sich schwer in Worte fassen. Sein Aerger über den Freund, der ihm den fatalen Rath gegeben, über sich selbst, der ihn befolgt, über den Dicken, über die Wirthin, erweiterte sich zum Aerger über die Menschheit im Allgemeinen und über die ganze Misereabilität ihrer Verhältnisse. Selbst der Gedanke an Marie verstärkte nur seinen Haß über die Erbärmlichkeit, in der auch dies liebe Kind zu Grunde gehen müsse. „Kannst Recht gehabt haben mit deiner Ahnung,“ murmelte er vor sich hin; wer weiß, ob ich nicht in Wälde der ganzen elenden Geshichte ein Ende mache, mein eigner beskuirter Patient!“

Nachdes Pferdegetrappel trieb ihn instinktmäßig, schnell zur Seite zu springen im Augenblicke, wo er die schönste Gelegenheit gehabt hätte, sich überreiten zu lassen und so vielleicht mit Einemate der ganzen Misereabilität los zu werden.

Eine junge Dame auf einem prachtvollen schwarzen Rosß sprengte vorüber; lang herab floß das dunkle Reitkleid mit schwarzem Sammt ausgeschlagen, auf dem schwarzen Hüthen wehte eine hochrothe Feder, im Fluge glaubte er ein wunderbares junges Gesicht, von schwarzen Locken umwallt, zu erkennen, — aber sie war vorüber wie ein Traum, ein wunderbarer, feenhafter Traum.

Ein minder traumartig aussehender Reitknecht folgte im sinken Ritt der Fee, die ihn weit hinter sich ließ. Aus dem leichten Wagen mit weißen Rossen bespannt, der nachfuhr, beugte sich ängstlich eine verschleierte Dame,

und eine Dienerin vom Rücksig stieß in fremder Sprache einen Schreckensruf aus. „Wie ein Traum war die glänzende Erscheinung verschwunden, so ungewöhlich in den nächstern, haubadnen Umgebungen der kleinen Stadt.

Unwillkürlich hatte der Anblick der leuchtenden Gestalten Georgs Aerger etwas abgekühlt, aber ein tiefes Großen stieg wieder in ihm auf, im Gedanken, daß alle Schönheit und Poesie des Daseins denn doch an den Besitz, den leidigen, materiellen Besitz gebunden sei. „Glück und Liebe in der Hütte ist ein lächerlicher Traum,“ fuhr er fort in seinen bittern Betrachtungen; „dasselbe Gesetz, das dem Sumpfschraut nicht gestattet, sich zur königlichen Höhe der Pappel zu erheben, nachdem sich der Vogel frei und leicht in den Lüften wiegt, während der Hamster im Boden wühlt, dasselbe gilt auch in der Menschenwelt und hat die Loose abgetrennt. Muß ungemein leicht sein und feinfühler, auch sanft und heiter, wenn man in einem solchen Wagen hinstiegt, — murmelte er, „es gibt freilich auch eine tugendhafte Zufriedenheit, eine bescheidene Art von Vergnügen für den Wurm, wenn er sich ringelt im Sonnenschein, und für den Frosch, wenn er quakt im Sumpfe, — ich bin dazu nicht organisiert.“

In vollem Galopp sprengte ein Reiter gegen ihn. Es war der Reitknecht von vorhin. „Ist nicht ein Doktor von der Stadt diesen Weg gefahren?“ rief er in höchster Eile. „Dort, gegen den Hof zu,“ sagte Georg lakonisch und deutete nach der Richtung. „Kann ich ihn nicht verfehlen?“ rief der Diener angstvoll, „unser Komplex ist gestürzt und liegt im Sterben.“ „Führt mich rasch hin,“ sagte Georg, im natürlichen Drang zu helfen alles andre vergessend, „ich bin selbst Arzt, Ihr könnt den andern doch noch holen.“ „Können Sie retten?“ fragte der bedrängte Diener. „Will's meinen.“ Der Diener stieg ab und half ihm auf's Pferd, „grade aus auf der Landstraße, dann kann nicht fehlen; — ich komme nach.“ (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Winenden am 5. Juli 1866.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niederst. and sub-columns for fl. and fr. containing prices for various crops like Dinkel, Haber, Weizen, Gerste, Roggen, etc.

Table with 3 columns: Dinkel, Haber, and sub-columns for bester, mittler, and geringer grades with prices in Pf. and fr.

Rebirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 55.

Samstag den 14. Juli

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Dreiviertel resp. Verwaltungs-Aktuare werden aufgefordert, die Gemeinde- und Ortswahl-Liste 1866-67 — soweit es nicht bereits geschehen, binnen 8 Tagen vollends einzuführen. Den 9. Juli 1866. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Die Verwaltungs-Aktuare werden aufgefordert, ihre Geschäftspläne zur Stellung der öffentlichen Rechnungen pro 1865-66 binnen 8 Tagen dem Oberamt zur Einsicht und Genehmigung vorzulegen. Den 9. Juli 1866. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Diejenigen Schultheißenämter, welche den Kassensurbericht pro 1. Juli 1866 noch nicht erstattet haben, werden an dessen alsbaldige Einreichung erinnert. Den 12. Juli 1866. R. Oberamt. Jais.

Schorndorf. Diebstahls-Anzeige. In der Nacht vom 9 bis 10. dieses Monats wurde die Kasse des Gemeindepflegers in Kottweil entwendet, worin sich 160 — 165 fl. befanden, bestehend in 2 Frankfurter und 1 Darmstädter 10 fl. Schein, 3 3/4 fl. 11 2 fl. Stücken, 34 Vereinsthaler, 21 bis 22 fl. Stücken, 1 Niederländisches 1/2 fl. Stück, sowie Münze. Was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird. Den 12. Juli 1866. R. Oberamts-Gericht. G. Act. Steeb.

Gesichtsfarbe blaß, besondere Kennzeichen: schwarzer Schnurr- und Kinnbart, etwas gebückte Haltung und Münchener Dialekt. Er soll eine Weibsperson und einen ca. 9jährigen Knaben bei sich führen. Die Gemeindepflegern haben die auf Abrechnung ausbezahlten Gehalte von Invaliden und Gratialisten umgehend unter Einwendung der erforderlichen Zeugnisse in Empfang nehmen zu lassen. Schorndorf den 9. Juli 1866. Oberamtspflege. Fuchs.

Weiler. Schafwaide-Verleihung. Die hiesige Winterschafwaide, welche mit 300 Stück befahren werden darf wird am Mittwoch den 25. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Auswärtige, mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 10. Juli 1866. Gemeinderath. Vorstand: Schnabel.

Oberberken. Schafwaide-Verleihung. Die Schafwaide auf dem Ober- und Unterberker Markung, welche mit je 200 Stück Schafen besahren werden können, werden von der Ernte an bis Martini d. J. am Donnerstag den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 10. Juli 1866. Schultheißenamt. Seiger.

Plüderhausen. Zugelaufener Hund. Einem hiesigen Bürger ist am 7. d. M., Nachmittags 5 Uhr zwischen Grundbach und Großheppach ein kleiner hellbrauner Hühnerhund zugelaufen, welcher binnen der nächsten 10 Tagen gegen Bezahlung der Einrückungs- und Fütterungskosten abgeholt werden kann. Den 9. Juli 1866. Schultheißenamt. Seiger.

Privat-Anzeigen. Morgen Sonntag früh 6 Uhr präcis Schieß-Übung auf Stand und Feld. Schützenmeister. 1 Reitfattel, 1 Wagensattel und 1 Wagen, ein Chaisen-Kummet, Halfter und Zäume, einen zweispännigen Leiterwagen mit eisernen Achsen, sowie mehrere gut erhaltene Fenster von verschiedener Größe hat zu verkaufen Matthäus Weil, Rothgerber.